

## NDB-Artikel

**Burgsdorff**, *Konrad* Alexander Magnus von kurbrandenburgischer Staatsmann, \* 11.12.1595, † 11.2.1652 Berlin. (reformiert)

### Genealogie

V Alex. Magnus (1567–1620), Amtshauptmann zu Zehden, S des Christoph († 1590) u. der Anna v. Sydow;

M Kath. (1574–1615), T des →Jochen v. Röbel (1515–74), Kommandant v. Spandau, kaiserlicher Gen.-feldmarschall, kursächsischer Geh. Kriegsrat;

B →Gg. Ehrenreich (1603–56), brandenburgischer Reiterführer, Oberstallmeister (s. ADB III);

⊙ Anna Elis. (1604–84), T des Geheimrats →Joh. v. Löben auf Blumberg († 1636), Kanzler unter Kf. Joh. Frdr. v. Brandenburg, u. der|Marg. v. Winterfeld aus dem Hause Neustadt;

T Marg. Kath. († 1691, ⊙ 1) 1653 Ludwig, V des Dichters Frdr. v. Canitz [† 1699, s. NDB III], 2) →Joachim Rüdiger Frhr. v. der Goltz [† 1688, geschieden 1674], sächsischer Feldmarschall [s. ADB IX], 3) 1676 Pierre de Larrey, Seigneur de Brunboc).

### Leben

B. kam vierzehnjährig als Edelknabe an den kurfürstlichen Hof, um dort Spielgefährte des gleichaltrigen Kurprinzen →Georg Wilhelm zu werden. Dieser engen Verbundenheit mit dem künftigen Landesherrn verdankte er seinen späteren Aufstieg mehr als seinen Kenntnissen und Fähigkeiten. Völlig ungebildet war B. jedoch nicht, was sein Schwager Friedrich von Löben bezeugt: „... er hat zwar nicht viel studiert, aber die lateinische und französische Sprache versteht er; er hat auch einen guten natürlichen Verstand; ist zwar reformiert; aber um der Religion willen wird er sich nicht brennen lassen; er ist ein guter Hofmann und kann seine Sachen wohl verrichten, wann er verschickt wird.“ Schon während seiner Militärzeit - 1618 war er Kapitän, 1623 Oberst - verhandelte er geschickt mit Wallenstein und Tilly wegen Milderung der Quartierlasten. Auch zu Gustav Adolf wurde er 1632 in hochwichtiger Mission entsandt. Der damals mächtigsten Persönlichkeit in Brandenburg, dem Grafen Adam Schwarzenberg, stand er voll Mißtrauen und versteckter Feindschaft gegenüber. Anfangs Anhänger der schwedenfreundlichen Richtung, während Schwarzenberg eine kaiserliche Politik trieb, bekannte er sich nach dem Tode Gustav Adolfs zur antischwedischen Richtung, ohne indessen seine Stellung gegen Schwarzenberg zu ändern. Nach dem 1634 vollzogenen Bruch mit Schweden

trat er aus reiner Oppositionslust wieder für eine schwedenfreundliche Politik ein. 1641 wurde B. Amtskammerrat in Küstrin. 1642 übertrug ihm der Kurfürst das Oberkommando über die märkischen Festungen. Mit seiner im selben Jahr erfolgten Ernennung zum Oberkammerherrn war sein Vorrang im Geheimen Rat verbunden, lediglich der Kanzler blieb ihm übergeordnet. Bis 1651 nahm B. entscheidenden Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte. Als Diplomat bewährte er sich bei der Führung der Verhandlungen mit dem Pfalzgrafen →Wolfgang Wilhelm wegen der jülichischen Erbschaft 1647 und am kursächsischen Hof, wo er für eine Union der norddeutschen evangelischen Fürsten eintrat und den Kurfürsten Johann Georg I. zum Verzicht auf seine Ansprüche auf die jülichische Erbschaft zu bewegen suchte (Januar 1648 und März/April 1651). Sein jäher Sturz, der mit seiner am 5.1.1652 verfügten Entlassung aus allen Ämtern besiegelt wurde, war das Werk der Kurfürstin →Luise Henriette, der die rohen Sitten dieses typischen Kavaliers der Barockzeit zuwider waren. Ein um so tragischeres Geschick, als gerade B. es war, der 1646 beim Statthalter Prinzen →Friedrich Heinrich für Friedrich Wilhelm um die Hand der oranischen Prinzessin geworben hatte.

### **Literatur**

ADB III;

Klaproth-Cosmar, S. 342 f.;

K. Spannagel, K. v. B., = Qu. u. Unterss. z. Gesch. d. Hauses Hohenzollern, Bd. 5, 1903;

E. Lewalter, Der Große Kf., 1935 (P);

G. Oestreich, Der brandenburg.-preuß. Geh. Rat v. Regierungsantritt d. Großen Kf. bis z. d. Neuordnung im J. 1651, = Berliner Stud. z. neueren Gesch., H. 1, 1937, S. 12 u. ö.;

T. Saring, Luise Henr. v. Oranien, <sup>2</sup>1941, S. 44 u. ö.

### **Portraits**

Bronzenes Reliefbild v. G. Janensch (Schloßhof Küstrin, *vermutl. zerstört*).

### **Autor**

Hans Saring

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Burgsdorff, Konrad von“, in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 49-50 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

## ADB-Artikel

**Burgsdorf:** *Konrad Alexander Magnus v. B.*, kurbrandenburgischer Militär und Staatsmann, geb. 1595, † 1. Febr. 1652. Einem alten märkischen Adelsgeschlecht entstammend, trat er früh in brandenburgischen Kriegsdienst ein, wurde 1623 Oberstlieutenant und bald darauf Oberst eines Reiterregiments. Zu hervorragenden kriegerischen Leistungen gab schon die ohnmächtige Stellung, worin Brandenburg unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm zwischen den Parteien des dreißigjährigen Krieges stand, wenig Gelegenheit; doch wird in der kurzen Zeit, in welcher dieser Fürst an der Seite Gustav Adolfs kämpfte, der Name Konrads v. B. bisweilen mit Lob genannt. Auch als mit seinem Beitritt zu dem Prager Frieden (1635) Georg Wilhelm die Partei wechselte und sich, geleitet von seinem Minister, dem Grafen Adam v. Schwartzberg, ganz der politischen Führung des Wiener Hofes hingab, kam es nicht zu einem militärischen Aufschwung. Im Gegentheil, der im J. 1638 unternommene Versuch, eine selbständige größere brandenburgische Armee aufzubringen und mit derselben die Vertreibung der Schweden aus Pommern bewirken zu helfen, erlitt den schmachlichsten Mißerfolg: dem Feinde gegenüber ward nicht das geringste erreicht; statt dessen aber hatte man eine gewaltthätige, unbotmäßige Soldatesca im Lande, welche um so schwieriger zu behandeln war, als sie nach den Bestimmungen des Prager Friedens neben dem Landesherrn zugleich auch dem Kaiser den Fahneneid geleistet hatte und darauf gestützt der Landesregierung fast den Gehorsam weigerte; das Resultat dieses kriegerischen Anlaufs war die vollkommene militärische Anarchie in der Mark, und schlimmer als die Feinde, denen man nicht zu wehren vermochte, hausten die eigenen Truppen, während die Mehrzahl der höheren Officiere ihre uncontrolirte Allmacht im Lande zu den schnödesten Erpressungen und Veruntreuungen mißbrauchte. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wird auch der Name Burgsdorfs oft, und fast immer im übelsten Sinne genannt. Er war der geschworene Feind Schwartzberg's, der jetzt als Statthalter des in Königsberg residirenden Kurfürsten in den Marken waltete, und lebte mit ihm in steten heftigsten Zerwürfnissen. Es mag hierbei auf seiner Seite einigermaßen der Haß des eingeborenen Märkers gegen den fremden, noch überdies katholischen und streng kaiserlich gesinnten Günstling mitgesprochen haben, sowie anderseits zu betonen ist, daß unsere Nachrichten über B. aus dieser Zeit fast durchweg theils aus dem Munde Schwartzberg's, theils aus dem seiner Anhänger stammen. Trotzdem wird man einen großen Theil der gegen ihn gerichteten Anklagen für begründet halten dürfen; die gewaltthätige, stets unruhige, herrschsüchtige, habgierige und gewissenlose Natur des Durchschnitts-Kriegsmanns aus der Schule des dreißigjährigen Krieges ist in B. unverkennbar; es ist kaum zweifelhaft, daß er ebenso wie die Mehrzahl der nachmals bestraften und abgesetzten Officiere seinen militärischen Verpflichtungen in der mangelhaftesten Weise nachkam, daß er in der gröblichsten Weise sich auf Kosten der Armee und des Landes zu bereichern suchte, daß er eine wesentliche Mitschuld hatte an der allgemeinen Zerrüttung, welche die beiden letzten Jahre Georg Wilhelms in den märkischen Landen bezeichnet. Merkwürdig, daß einem Manne dieser Art doch noch eine Rolle in der Geschichte seines Landes unter dem Nachfolger

beschieden war. B. hatte es von früh her verstanden, sich der Gunst des jungen Kurprinzen zu versichern; schon die gemeinsame Abneigung gegen Schwarzenberg führte sie zusammen. Als nun im J. 1640 Georg Wilhelm starb, trat B. sofort als einflußreicher Rathgeber und Helfer dem jungen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zur Seite; bei der gefahrvollen inneren Krisis, von der dieser Regierungswechsel begleitet war, erwarb er sich wirkliche Verdienste durch die rücksichtslose Entschlossenheit, womit er dem neuen Landesherrn behülflich war, die seinem Vater fast entfallenen Zügel der Regierung wieder fest in die Hand zu nehmen und namentlich dem soldatischen Gewaltwesen im Lande ein Ende zu machen. — Der bisherige Kriegsoberst wandelte sich zum Staatsmann; der Kurfürst ernannte ihn zum Mitglied des Geheimen Rathes, während ihm zugleich, neben anderen einträglichen Chargen, das Commando aller märkischen Festungen übertragen wurde; besonders aber nahm er als Oberkammerherr des Kurfürsten in dessen unmittelbarer Umgebung thatsächlich die Stellung eines vertrauten Cabinetsrathes ein, der an allen wesentlichen Entschlüssen Antheil hatte und vielfach selbst zu den wichtigsten Geschäften verwandt wurde. Das ganze erste Jahrzehnt des großen Kurfürsten hindurch gelang es B., sich in dieser einflußreichen Stellung zu behaupten. Es erregte, schon bei den Zeitgenossen, Verwunderung, daß der sittenreine, sonst gegen andere, wie gegen sich selbst so strenge junge Fürst einem Manne von zweifelhaftem Ruf und gewiß nicht fleckenreinem Charakter so dauernd seine Gunst schenkte; die Erklärung wird darin liegen, daß einerseits der Kurfürst in begründeter Dankbarkeit für geleistete Dienste in gefahrvoller Zeit über manches anstößige hinwegsah, und daß andererseits B. doch jetzt in einer Stellung, die seinem Ehrgeiz genügte, auch Eigenschaften an den Tag legte, die ihn für manche Geschäfte brauchbar erscheinen ließen. In der That wurde er, neben seinen Obliegenheiten im Cabinetsdienste des Kurfürsten, mehrfach zu wichtigen diplomatischen Sendungen gebraucht. Bei den Verhandlungen über die Vermählung Friedrich Wilhelms spielte er eine bedeutende Rolle, zuletzt überbrachte er die officielle Werbung des Kurfürsten um die Hand der oranischen Prinzessin Louise Henriette nach dem Haag. Im J. 1648 führte er die Verhandlungen mit Kursachsen und den braunschweigischen Herzögen über die Bildung einer bewaffneten protestantischen Friedenspartei, die im Nothfall durch ihr Dazwischentreten den widerstrebenden Parteien des westfälischen Congresses den Frieden abzwängen sollte. Dieser Versuch scheiterte, vornehmlich an der Weigerung des Kurfürsten von Sachsen; dagegen war es B. kurz zuvor geglückt, mit dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm v. Neuburg, dem Mitbesitzer der jülich-clevischen Erbschaftslande, den Düsseldorfer Provisionalvergleich vom 8. April 1647 abzuschließen, der wenigstens für einige Zeit in die immer schwierigen Beziehungen zu diesem gefährlichen Nachbar eine Ruhepause der Verständigung brachte. Bei allen diesen diplomatischen Verrichtungen zeigte sich B. als einen nicht ungeschickten Unterhändler, der seine Sache wohl zu führen verstand, wie seine jüngst veröffentlichten Berichte erkennen lassen. Immerhin indeß muß in seinem ganzen Leben wie in seiner Geschäftsführung doch vieles gewesen sein, was Anstoß und Feindseligkeit erregte und endlich auch die Nachsicht des Kurfürsten zu Ende brachte. Die äußeren Anlässe, welche schließlich seinen plötzlichen Sturz herbeiführten, sind nicht ganz ersichtlich; bei Gelegenheit der kriegerischen Verwicklungen mit dem Pfalzgrafen von Neuburg im Sommer 1651 scheinen finanzielle Mißstände zu Tage getreten zu sein, die man ihm in

erster Reihe zur Last legte, und wobei er vermuthlich nicht ganz reine Hände hatte; außerdem mag die ausgesprochene Abneigung der Kurfürstin, die er sich zugezogen, zu seinem Falle mitgewirkt haben. Im Januar 1652 wurde die Entlassung aus allen seinen Aemtern, sowie die Entfernung vom Hofe über ihn verhängt. Der Schlag scheint vernichtend auf ihn gewirkt zu haben; zwei Wochen darauf starb er, vermuthlich in Folge des jähen Schicksalswechsels.

Neben Konrad v. B. tritt in der brandenburgischen Specialgeschichte dieser Zeit auch sein jüngerer Bruder, *Georg Ehrentreich v. B.*, gelegentlich hervor (geb. 1603. † 1656); in den Zeiten Georg Wilhelms auch er einer von den übel berufenen Reiterführern der Armee von 1638, dann von dem Glück seines Bruders geschützt und emporgetragen, Oberstallmeister des großen Kurfürsten und von diesem mannigfach begnadet; so hat er, der eine eigentlich politische Stellung nicht einnahm, den Sturz seines Bruders überdauert.

### **Literatur**

König, Alte und neue Denkwürdigkeiten der preuß. Armee (Berlin 1787).  
Cosmar, Beiträge zur Untersuchung der gegen den Grafen Adam v. Schwarzenberg erhobenen Beschuldigungen (Berlin 1828). v. Mörner, Märkische Kriegsobersten des 17. Jahrhunderts (Berlin 1861). Urkunden und Actenst. z. Gesch. des Kurf. Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (Berlin 1864 ff.).

### **Autor**

*Erdmannsdörffer.*

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Burgsdorff, Konrad von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1876), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

---

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---